

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N<sup>o</sup> 31.

1. August 1839.

Witterung. Die ganze Woche hindurch hatten wir ununterbrochen heiße Tage.

## Siebenbürgen.

Fogarasz, 27. Juli. Zu Lissa, in einem Gränzvorste, zum ersten walachen Regimente gehörig und Hauptmannsstation im Fogaraszer Distrikt, brannten am 23. d. 60 Häuser ab, und eine Frau, die ihre 2 Kinder retten wollte, verbrannte sammt denselben im Hause. Das ganze Hauptmannsquartier wurde der Erde gleich gemacht. Nach eingezogenen Erfahrungen soll dieses Feuer aus einem Backofen entstanden seyn, der während dem Heizen zusammengeklürzt und die Flammen herausgedrückt und das Strohhäus gleich Feuer genommen.

## Ungarn.

Unterm 10. Juli d. J. ist nachstehendes königliche Rescript, von welchem die Pressburger Zeitung von 16. eine Uebersetzung mittheilt, an den ungarischen Reichstag erlassen worden: »Ferdinand I. von Gottes Gnaden, Kaiser von Oesterreich, apostolischer König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens V., von Gallizien und Lodomerien, der Lombardei, Venedig und Illyrien, Erzherzog von Oesterreich ic. ic. Durchlauchtigster Erzherzog, vielgeliebter Oheim! Hochwürdigste, Hochwürdige, Ehrenhafte, Ahrbare und Hochmögende, auch Hochmögende und Vortrefliche und Edle, wie auch Weise und Umsichtige, Uns Getreue, Geliebte! — Bei Unserem festen Entschlusse, die Heiligkeit der Gesetze und die legale reichstättige Redefreiheit aufrecht zu erhalten, würde Uns nichts erwünschter sein, als wenn die reichstättigen Verhandlungen so genau nach der gesetzlich vorgeschriebenen Weise gepflogen würden, daß in selben nichts vorkäme, was geeignet wäre, Unsere gerechten Besorgnisse für die Aufrechthaltung der altherkömmlichen Institutionen und des verfassungsmäßigen Reichssystems, deren vorzüglicher Hort Wir kraft Unserer königlichen Würde sein müssen, zu erregen. Wir erfahren jedoch, daß dieser Tag in den Reichstags-Sitzungen vom 3. und 4. des laufenden Monats Dinge vorgefallen sind, die sich nicht nur mit dem Anstand und der den Richtern Unserer königlichen Tafel, laut 70sten Artikel vom Jahre 1492 gebührenden Ehre und Verehrung und mit der, durch die Reichsgesetze vorgeschriebenen Disciplin der öffentlichen Verhandlungen durchaus nicht vereinbaren lassen, sondern offenbar so beschaffen sind, daß sie das Palladium der ererbten Constitution selbst, die Unabhängigkeit der gesetzlichen Gerichtsstellen, die sowohl durch die königliche Majestät, als durch die Reichsstände unangetastet zu belassen sind, angreifen, auch augenscheinlich auf die Zerstörung der Gränzen zwischen der gesetzgebenden und richterlichen Gewalt hinauslaufen. Gleichwie Wir daher diese Frevel und die Beschimpfungen Unserer königlichen Tafel bezweckenden Aeußerungen, — welche, als Mißbrauch der gesetzlichen Redefreiheit, wegen sträflicher Tendenz nach Verachtung der altherkömmlichen Verfassung und al-

ler jener Bande, die sie zusammenhalten, nicht zu entschuldigen sind — laut dem klaren Inhalt des 12ten Art. vom Jahre 1790 auf das strengste verdammen, so ermahnen Wir auch hiermit Euer Liebden und Euch, Getreue, ernstlich, daß sie, dieses beherzigend, die Aufrechthaltung der durch den 7ten Art. 1723 und andere Gesetze vorgeschriebenen Ordnung der reichstättigen Verhandlungen, selbst mit Anwendung der gesetzlichen Mittel, zu bewerkstelligen nicht unterlassen. Denen Wir übrigens in unserer kaiserlichen königlichen Huld und Gnade auch ferner gemogen bleiben. Gegeben in Unserer kaiserlichen Residenzstadt Wien, am 10. Juli 1839.

Ferdinand m. p.

Anton Graf Wajláth m. p.

Georg Bartal m. p.

## Walachei.

\* Bukarest. Am 18. Juli Abends hat Se. Durchlaucht der Fürst der Walachei mittelst einem Tartaren, der in 3 $\frac{1}{2}$  Tagen von Konstantinopel in Bukarest ankam, die wichtige Nachricht erhalten, daß die türkische Armee von der des Vicekönigs von Aegypten total geschlagen worden seyn soll, \*) sich aufgelöst, und daß die ägyptische Armee den geraden Weg nach Konstantinopel verfolge. Außerdem soll der Admiral der türkischen Flotte auf die Nachricht von dem Tode des Sultans mit der Flotte umgekehrt seyn, und den Nachfolger des Sultans nicht anerkennen wollen.

Seit einigen Tagen steht die protestantische Kirche in Bukarest unter k. k. österreichischem und k. preussischem Schutze, und im Laufe dieser Tage sollen alle auf die Kirche Bezug habenden Papiere ic. an die Herren Consuls der genannten 2 hohen Mächte übergeben werden.

Winnen Kurzem wird in Bukarest auch ein k. sächsisches Consulat und Agenzie des Leipziger Handelsstandes errichtet, und dazu wahrscheinlich Baron Konstantin Szelario ernannt werden.

Hier verbreitet sich das Gerücht, daß der Prinz Milan Obrenovich, den das Volk zum Fürsten von Serbien ausrief, in Belgrad mit Tode abgegangen sey. Jedoch kann ich dieses nicht verbürgen. \*\*)

## Türkei.

Unsere Nachrichten aus Konstantinopel lassen lei-

\*) Siehe den heutigen Bericht unter der Rubrik Türkei.

\*\*) Die Agram. Zeit. theilt in Nr. 56 diese Nachricht auch mit, und erklärt: sie sey von einem verlässlichen Correspondenten.

nem Zweifel Raum, daß der erste politische Beschluß des neuen Sultans die Beendigung des bestehenden Zerwürfnisses mit Mehemed Ali zum Zwecke hatte. In Folge dessen erließ der Großvezier Chosrew Pascha ein Schreiben an den Pascha von Aegypten, von dessen Inhalt er die Repräsentanten von Oesterreich, Großbritannien, Frankreich, Preußen und Rußland am 3. d. M. in Kenntniß setzte und dieselben zur Unterstützung der von der Pforte gemachten Anträge, mittelst der Consularagenten in Alerandrien, einlud.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 8. Juli, die durch außerordentliche Gelegenheit eingetroffen sind, bringen die Nachricht, daß am 24. des verstorbenen Monats Juni die Heere unter Hafiz und Ibrahim Pascha in der Gegend von Nisib (unfern vom Euphrat) sich begegneten und daß das erstere sich nach einer heftigen Kanonade, mit welcher Ibrahim Pascha das Gefecht begann, in gänzlicher Unordnung nach Marsch zurückzog. Kaiserlich soll zum Hauptsammelplatz des zerstreuten türkischen Heeres angewiesen seyn.

Am Tage des Abgangs des Couriers aus Konstantinopel war daselbst auch die Nachricht eingegangen, daß der Kapudan Pascha mit der Flotte am 5. d. M. unvermuthet die Dardanellen verlassen und sich aus einer damals der Pforte selbst noch unbekanntem Ursache nach Rhodus begeben habe. Man konnte sich diesen im Widerspruch mit den von dem neuen Sultan erhaltenen Befehlen stehenden Schritt des Großadmirals Ahmed Bewzi Pascha um so weniger erklären, als derselbe auf die erhaltene Kunde von dem Ableben Sultans Mahmuds, dieses traurige Ereigniß den Offizieren und der Mannschaft der Flotte mit Thränen im Auge angekündigt und sie auf's eindringlichste zur unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit für den neuen Herrscher aufgefordert hatte. (Oestr. Beob.)

### Spanien.

Madrid, 3. Juli. Die Truppen der Armee des Centrums haben abermals eine Niederlage erlitten. Der General Aznar, dessen Unfähigkeit bekannt ist, marschirte am 23. Juni mit 5 Bataillonen und 500 Pferden von Vilafames nach Castellon de la Plana, und ging von dort am 25. nach Alcora. Als er weiter nach Lucena vorrückte, stieß er auf 3 Carlistische Bataillone, und vertrieb diese aus ihren Stellungen, mußte aber einen bedeutenden Verlust erleiden. Er schickte 140 Verwundete und 14 Offiziere nach Castellon, ließ 3 Bataillone und die Cavallerie in Alcora zurück und ging mit dem Stab und den übrigen Bataillonen nach Lucena. Mittlerweile eilte Cabrera den seinen zu Hülfe, und als die Truppen der Königin von Alcora aufbrachen, um sich mit den übrigen in Lucena zu vereinigen, fiel Cabrera mit seiner Uebermacht über sie her, und fügte ihnen einen großen Verlust zu, und verfolgte sie bis an die Thore von Castellon. Der General Aznar ist unterdessen in Lucena eingeschlossen und wird einen harten Stand haben. Der Brigadier Amor aus Valencia ist ihm mit Truppen zu Hülfe geeilt.

### Frankreich.

Die Angeklagten vom Maiaufstande leben noch immer in hanger Erwartung, da der Urtheilsspruch noch nicht gefällt ist; man glaubt aber, daß derselbe den 12. Juli erfolgen wird. — Die Sicherheitsmaßregeln in den Umgebungen des Luxemburgpalastes sind ungeheuer. Alle Höfe sind mit Linientruppen angefüllt, die beständig unter dem Gewehr standen. Veteranen und Nationalgardisten Wache, Abtheilungen von Dragoner und Municipalgardisten zu Pferde patrouillirten in den Straßen. Die Zahl der Wachen in und außerhalb des Palastes und Gefängnisses betrug gegen 2000 Mann. — Die Gefangenen sind jeder einzeln abgesperrt, und es wird Niemand zu ihnen gelassen.

Die Pairskammer wird über die Schuldigbefundenen die Todesstrafe aussprechen, und der König sie in Gefängniß verwandeln.

Die orientalische Frage beschäftigt die Deputirtenkammer sehr lebhaft.

Nachrichten aus Marseille vom 2. Juli melden, daß eine republikanische Verschwörung, ganz nach dem Plane des Maiaufstandes in Paris auszubrechen drohte, aber durch die Thätigkeit der Behörde verhindert worden ist.

### Großbritannien.

Die Verwickelungen im Orient erfahren keine besondere Discussionen. — Dem Pascha von Aegypten ist man sehr übel gewogen, man haßt ihn, aber Eroberungsgedanken hegt man dießseits des Kanals nicht. Der Pascha ist ein böser Nachbar für die Ostindiencompagnie — einen Schwärmer als er hätte man gern. — In den äußern Verhältnissen kam der Handelstractat mit Oesterreich den Ministern sehr zu statten. Sie haben dadurch eine festere Stellung gewonnen. — Die Tories haben sich durch einige Sachen, die die Königin feindlich berührten, wieder unpopulär gemacht.

Die Diplomatie ist wieder zu einem neuen Feldzuge gerüstet. Statt der Holländer und Belgier sind es diesmal die Türken und Aegypter, und wie jene, so werden auch diese den vereinten Protokollfedern weichen müssen. Lange hat die Entscheidung über das zu wählende Feld geschwankt. Da England sich auf seinem Boden am stärksten fühlt, so war es natürlich für London, indeß haben die vereinigten Argumente Frankreichs und Oesterreichs überwogen und Wien ist definitiv als Sitz der zu eröffnenden Conferenzen erwählt worden. — So viel bis jetzt verlautet, sind die sämtlichen Großmächte gleicher Meinung über die Nothwendigkeit, den Status quo mit einigen energischen Emendationen aufrecht zu erhalten. — Frankreich muß seine Lieblingspläne aufgeben und kann Aegypten noch nicht zu einem Vasalenstaat seiner „Civilisation“ machen, oder wie man es ausgedrückt hat, der „Civilisation“ ein größeres Feld zu eröffnen. — Die britische und die französische Flotte sollen sich vereinigen und werden wahrscheinlich durch eine andere Macht noch mit einigen Schiffen verstärkt; an die syrische Küste segeln, um dort, unter gemeinsamer Autorität der fünf Großmächte, jeden feindlichen Zusammenstoß zwischen der türkischen und ägyptischen

tischen Flotte zu verhindern. Sollte aber vor Ankunft der vereinigten Flotten eine Action vorgefallen seyn, so würden solche Maßregeln getroffen, den Sieger von der Vernichtung der Früchte seines Sieges abzuhalten. — Rußland ist mit den übrigen Mächten einverstanden, nur wünschte es die Sache nicht so beeilt und die etwaigen Zwangsmaßregeln nur auf den Pascha von Aegypten beschränkt zu sehen. —

Am 4. Juli Abends ist es in Birmingham zu ernstlichen Unruhen gekommen, daß die bewaffnete Macht einschreiten mußte.

### Päpstliche Staaten.

(Fortsetzung der Erwiderung des Papstes auf die Erklärung und Denkschrift der preussischen Regierung von Nro. 27.)

„Und hier muß bemerkt werden, daß zwei Tage nach der von Hrn. Flottwell im Namen des Königs an den Hrn. Erzbischof gemachten Erklärung, die Regierung an alle Provinzialräthe von Posen ein von Hrn. Strödel unterzeichnetes Circular erließ, in welchem die schärfsten Maßregeln über die Geistlichen verhängt wurden, welche von der Kanzel während des Gottesdienstes dem Volke das Circular des Hrn. Erzbischofs verkündigt hätten, indem sie zugleich für unfähig erklärt wurden, irgend eine Pfarrpfründe vom königlichen Patronate\*) zu erhalten, noch zu einer bessern befördert zu werden. (Document Nr. XVII).“

„Vorher hatte bereits die Regierung beschlossen, gegen den Priester Brodziszewski, Generalvicar von Gnesen, gerichtlich einzuschreiten. Dieser hatte nämlich wohl in Folge des Regierungsbefehls vom 19. Juli 1837, welcher die katholischen Geistlichen zur unbedingten Einsegnung der gemischten Ehen verhalten will, sich für verpflichtet gehalten, dem Clerus am 6. September desselben Jahres eine Particular Instruction zu ertheilen, welche er mit einer Schrift über das Benehmen des Erzbischofs in dieser Sache begleitete. In diesem Circular schickte der genannte Vicar die Verheuerung voraus, daß er der Erste sey, willig die Befehle der Regierung zu vollziehen, so lange sie nicht mit den heiligen und unverletzlichen Grundsätzen des katholischen Glaubens in Widerspruch traten; daß wenn sie den Gesetzen der Kirche entgegenwäre, er nur mit den Worten des heiligen Petrus entgegenen könne: besser ist es Gott zu gehorchen als den Menschen. — Hierauf unterrichtete er den Clerus von den Schritten, welche der Erzbischof beim Ministerium gethan hatte, um die Aufrechterhaltung der katholischen Disciplin bei den gemischten Ehen zu erwirken, und forderte ihn zur genauesten Befolgung dieser Disciplin auf; er brachte ihm die allgemeine Kirchenpraxis und insbesondere die im Breve Pius VIII. enthaltenen Vorschriften des heiligen Stuhles in Erinnerung, und machte ihn zum Schluß für jede Abweichung von der Lehre und dem Gebote der Kirche, des Glaubens und der katholischen Religion verantwortlich. (Document Nr. XVIII).“

„Erzürnt über diese Instruction, sandte die Regierung einen königlichen Commissär an den Generalvicar, um ihn über seinen Erlaß zur Rechenschaft zu ziehen; aber dieser entgegnete, wie er schon in der Instruction selbst gesagt hatte, daß man in religiösen Dingen Gott mehr gehorchen müsse, als den Menschen. Hierauf befahl der königliche Commissär den Gliedern des erzbischöflichen Consistoriums zu Gnesen, daß in Zukunft alle Geschäfte ihres

Wirkungskreises seiner Einsicht zu unterziehen seien. Sie antworteten jedoch einstimmig, daß ein solches Ansehen der Freiheit der Kirche zuwider sey. Dies war der Regierung genug, um sie alle sammt und sonders, den Generalvicar mit inbegriffen, von ihren Aemtern zu suspendiren; der Vicar wurde überdies am 19. März 1838 in seiner eigenen Wohnung in Arrest gesetzt; so mußte nunmehr der Erzbischof die unmittelbare Verwaltung jener Erzdiocese übernehmen.“

„In Erwiderung der Vorstellung, welche letzterer dem König unterm 24. April 1838 an den König gerichtet hatte, eröffnet ihm am 5. des folgenden Monats Hr. Frankenbergh, Präsident des obersten Appellationsgerichtes, persönlich in besonderem Auftrage des Königs, daß er illegal gehandelt habe; und forderte, in der Absicht, ihn zum Widerruf seiner Erlasse vom 30. Jänner und 27. Februar zu bewegen, ihn auf, die Anordnungen der Landesgesetze reiflich zu erwägen, an welchen er seine Verschuldung und deren Folgen zu erweisen habe; wobei er ihm anheimstellte, die seine Person und Würde schonend berücksichtigende Form und Fassung zu wählen.“

„Unter Einem wurde dem Erzbischof bedeutet, daß, da aus einem inzwischen mit dem päpstlichen Stuhle Statt gefundenen Notewechsel erhelle, daß die Allocution vom 10. December 1837 nichts weiteres habe seyn sollen, als eine öffentliche Protestation gegen eine öffentliche Handlung, gleichfalls daraus hervorgehe, daß der Papst kein Gebot, am wenigsten ein solches für die Bischöfe der östlichen Provinzen des preussischen Staates, beabsichtigt habe\*\*). Aber wie irrig und aller Begründung entbehrend eine solche Schlussfolgerung sei, beweisen die Documente selbst am besten. Der Hr. Ritter Bunsen, nachdem er in seiner Note vom 17. desselben Monats gesagt hatte, der heilige Stuhl habe durch die erwähnte Allocution implicite zur Vermuthung Anlaß geben können, er wolle die freundschaftlichen Verhältnisse, die zwischen beiden Höfen bestehen (les relations amicales qui existent entre les deux Cours), abbrechen, fügte hinzu, daß Se. Majestät demungeachtet in jenem Acte nicht eine Kriegserklärung (une déclaration de guerre . . . que sur une déclaration explicite et catégorique quant au point en question, habe wahrnehmen wollen. Am nun begreiflich zu machen, daß ein Act, welcher durch einen der Kirche in der geheiligten Person einer ihrer Erzbischöfe angethanen furchtbaren Schimpf provocirt worden, nicht als Feindseligkeit zu betrachten sey, antwortete das päpstliche Cabinet in einer Note vom 25. December — daß die Allocution nicht Anders sey, als eine öffentliche Protestation gegen eine öffentliche Handlung, ein feierlicher Einspruch gegen eine offenkundige und Aergerniß gebende Verletzung der heiligen Rechte der Kirche.“

### Schweiz.

Zürich. Die eidgenössische Tagsatzung ist am 1. Jul durch den Amtsbürgermeister Hess mittelst eines sehr passenden Vortrags im Beiseyn des ganzen diplomatischen Corps eröffnet worden. Schade, daß bei der so schönen und ergreifenden Feierlichkeit, welche doch den schweizerischen Charakter, so viel als möglich erhalten sollte, ein sowohl in seinem Text als Composition nach durchaus unschweizerisches

\*) Es gibt kein königliches Patronat oder geistliche Pfründen, außer Kraft eines Privilegiums vom heiligen Stuhle, der dies bloß katholischen Monarchen verleiht.

\*) Der preussischen Erklärung vom 31. December 1838 beigelegte Denkschrift.

\*\*) Obgedachte Denkschrift.

Lied „als Nationallied“ abgesungen wurde. Die einfache Melodie Nägeli's, und die anspruchslosesten Reime Usteri's hätten besser gepaßt, als das vom Ritter Spontini componirte preussische Nationallied:

„Wo ist das Volk, das kühn von That,  
Der Tyrannei den Kopf zertrat?“

welches man dadurch zu einem schweizerischen umzustempeln wähnte, daß statt „Borussia“, „Helvetia“ gesungen wurde. — Schweizerische Tagblätter bekritteln den König von Hannover, daß er seine Uniform nach preussischem Schnitt machen läßt, finden aber nichts darüber zu erinnern, daß die Tagsatzung mit einem preussischen Nationalliede eröffnet wird. Der Herr Bürgermeister Hess erwähnte in seinem Geschäftsbericht des Vororts tabelud des ungehörigen Einflusses, welchen fremde Flüchtlinge in der Schweiz sich angemacht haben. Dieser Einfluß scheint sich bis auf die Musik zu erstrecken! Die Engländer haben ihr: „God save de King“, die Franzosen besangen früher Henri IV. und in neuerer Zeit besingen sie die „Marseillaise“, die Oesterreicher, Russen, Preußen, alle haben ihre Nationallieder, und alle würden sich schämen, die Nationalhymne einer andern Nation bei einem feierlichen Anlaß als die eigene abzusingen. — Es fiel auf, daß keine Gesandtschaft von Wallis an der Eidesleistung Theil nahm. Der Bundespräsident soll die Gesandtschaft nach der alten, durch den Bund garantierten Verfassung sowohl als diejenige nach dem neuen Staatsgrundgesetz, welches sich ein Theil des Kanton Wallis gegeben hat, bedeutet haben, von der Feierlichkeit ferne zu bleiben. Ein wichtiges Präcedens. — (A. 3.)

### Correspondenzen.

Kronstadt, Ende Juli 1839.

Am hiesigen evangelischen Gymnasium sind in der vorigen Woche vom 22. bis 27. Juli die halbjährigen öffentlichen Prüfungen abgehalten worden.

Das Ergebnis dieser Prüfungen konnte im allgemeinen befriedigend genannt werden. Fehlte es dabei gleichwohl nicht an einzelnen Schülern so wie auch ganzen Vorlesungen und Classen, die die gehegte Erwartung nicht ganz rechtfertigten und besonders dem warmen Jugendfreunde, hauptsächlich was die Methode des Unterrichts anbelangt, manches zu wünschen übrig ließen; so muß doch jeder, der sich nicht bloß durch einzelne Lehrgegenstände, denen er zufälligerweise beigewohnt hat, in seinem Urtheile bestimmen läßt, sondern durch häufigere Anwesenheit bei den Prüfungen eine genauere Uebersicht von den Leistungen der Schüler am Gymnasium und den übrigen damit verbundenen Schulen sich verschafft hat, zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß die gegebenen Antworten der Schüler größtentheils zur Zufriedenheit ausgefallen sind. Besonders zeichnete sich diesmal die Mehrzahl der Vorlesungen am Gymnasium selbst zu ihrem Vortheil aus, wiewohl es auch nicht an einigen Classen der untern Schulen fehlte, die lobenswerthen Fleiß und gute Fortschritte betätigten. Selbst einige Mädchen-Classen überraschten, wenn auch nicht durch den Umfang, doch durch die Sicherheit und Klarheit ihrer Kenntnisse. — Allenthalben zeigte sich ein reger Geist und guter Wille bei Lehrern und Schülern, der bei der so nöthigen Ausdauer viel Gutes für die Zukunft vom öffentlichen Schulunterricht hoffen läßt. —

Uebrigens war zu bedauern, daß das Publikum nicht größere Theilnahme an den Prüfungen genommen hat, als wirklich geschah, nachdem dieselben öffentlich waren und jedem der Zutritt frei stand. Mit Ausnahme des hiesigen evangelischen Stadtministeriums, des gesammten Schulpersonals, und einiger Mitglieder des löblichen Local-Consistoriums, so wie auch einiger anderer Honoratioren, die auch bei dieser Gelegenheit nicht nur ihr reges Interesse an der Bildung der Jugend durch ihre fast ununterbrochene Anwesenheit, sondern auch durch den neuerdings an einigen Erudirenden bewährten wohlthätigen Sinn betätigten, war doch der Zuspruch im Allgemeinen schwach. So war z. B. bei Prüfung der Bürgerclasse auch nicht ein einziger Vater oder Vormünder der Geprüften, oder ein sonstiger Zunftvorsitzer oder Zunftgenosse zugegen, um sich von den Leistungen dieser Schüler zu überzeugen, und dadurch gleichfalls sein Schärfelein zur Aufmunterung für Lehrer und Schüler beizutragen. Es ist eine ausgemachte Thatsache, daß die Jugend nur in dem Grade einer bestimmten Thätigkeit mit Erfolg sich hingibt, in welchem diese Thätigkeit bei den Erwachsenen Achtung und Anerkennung findet. Je höhern Werth daher die Eltern und alle, die auf das heranwachsende Geschlecht einigen Einfluß haben, der öffentlichen Erziehung beilegen, zu desto größerm Eifer wird die Jugend im Lernen sich angerieben fühlen, und desto segensvoller wird die Schule überhaupt für Haus und Staat wirken. Wie leider jetzt noch die Sache steht, so scheint das Bedürfnis eines wohlgeleiteten Jugendunterrichtes nicht allgemein genug gefühlt zu werden, wofür sich so mancher Beleg anführen ließe. So lange aber dieses Bedürfnis nicht allgemein empfunden wird, so lange werden auch die Vorschläge edler Patrioten, die erkennen, was noth thut, und mit Recht nur in einem geregelten Unterricht der Jugend, in Errichtung geeigneter Gewerbschulen u. s. w. den festen Grund zur neuauftauchenden Wohlfahrt des Landes suchen, tauben Ohren gepredigt, und verhallen gleich einer Stimme in der Wüste. Wo sich dagegen ein solches Bedürfnis in der Masse des Volk's regt, da erheben sich bald in seiner Mitte die geeigneten Stätten der Bildung, und Gewerbe und Künste blühen zu neuem Glanze empor. Möchte doch auch unserm Ländchen bald die Morgenröthe einer bessern Zukunft nahen. M.

Kronstadt, 28. Juli 1839.

Am 26. und 27. Juli ist in der hiesigen k. k. Normal-Hauptschule die gewöhnliche Semestral-Prüfung, welcher diesmal sehr viele Honoratioren, und viele Eltern der Schüler und Schülerinnen betwohnten, gehalten worden. Die Schüler und Schülerinnen haben sich in sämtlichen Lehrgegenständen überhaupt; — jene aber der dritten Classe besonders in der Erdkunde, Rechnende und in den lateinischen Anfangsgründen; so auch die Zeichenschüler in der Geometrie und bürgerlichen Baukunde ausgezeichnet, die Lehrer aber die Zufriedenheit und den ungetheilten Beifall aller Anwesenden eingeehrt.

Den 28. (Sonntag) Morgens um halb neun Uhr geschah ebenfalls im Beiseyn vieler Honoratioren und Eltern die Prämien-Austheilung, welcher als Probestück in der Vocalmusik eine herzerfreuende Melodie über das Thema: »Holde Jugend, holde Jugend! Kröne mich in meiner Jugend« mit Begleitung der Blechinstrumente von der gesammten Schuljugend abgesungen, voranging; nach diesem Acte wurde zum Beschluß von allen Anwesenden die beliebte Volkshymne »Segen Oesterreichs hohem Sohne« für das immer fortdauernde Wohlsein und lange Leben unsers huldreichsten Regenten und innigstgeliebten Landesvaters ebenfalls mit Instrumentenbegleitung feierlichst abgesungen. Dier-

125

auf wohnte sämmtliche Schulfugend mit ihren Lehrern an der Spitze ihres Directors Hrn. Gottfried Thomas dem mit Te Deum feierlich gesungenen Hochamte bei; — und so endlich wurde die osterwähnte Jugend, in die Arme ihrer jährllichen Eltern entlassen. Ein Schul- und Jugendfreund.

Schreiben aus Kronstadt vom 28. Juli 1839.

An einen Freund der Literatur.

Freuen Sie sich, bester Freund! Freuen Sie sich, denn Ihre Hoffnung des schönsten Erfolges von der Sie gleich bei der ersten Eröffnung der lateinischen Schulen an der römisch-katholischen Kirche zu Kronstadt, wie begeistert waren, ist in Erfüllung gegangen, und wird von Jahr zu Jahr immer fester begründet. Am vorigen Donnerstag als am 24. d. M. so wie auch am folgenden Tage, wurde die öffentliche Prüfung gegeben; und sie fiel so gut aus, daß nicht nur die Eltern der Schüler, sondern auch alle Anwesenden vollkommen zufrieden waren. Die hellen Ideen, die bei Entwerfung der Lehrmethode zum Grunde lagen, und die weise Leitung, die über die Befolgung derselben wachte, und die, ohne die verhassten knechtischen Zwangsmittel zu gebrauchen, das schlummernde Talent, das Ehrgefühl zu wecken, zu beschärfen, und bis zur höchsten Thätigkeit zu beleben weiß, haben sich im besten Erfolge neuerdings bestätigt. Junge Gemüther, welche dereinst mit einem Cicero, einem Livius, oder Tacitus in der Hand, die großmüthigen Gesinnungen der Römer in ihren Character aufzunehmen, sich und andern einen höhern Geistes- und Lebensgenuss verschaffen sollen, müssen gleich in den ersten Schulen auf das Sorgfältigste behandelt, nicht durch Furcht, nicht durch Schläge verlehrt, oder von Grund aus verdorben, sondern wie in einer Schule der Humanität, nach weisen Grundätzen, väterlich, lieblich, mit einem Worte, ernstlich behandelt werden. Nur so können Wunder der Erziehung zu Stande gebracht werden, — und nur so kommen sie, wie wir jetzt sehen, wirklich zu Stande. Ich hätte gewünscht mein Freund! daß Sie bei dieser Prüfung selbst gegenwärtig gewesen wären, sich selbst von den guten Fortschritten unserer Prinzipalisten und Grammatikisten überzeugt hätten. Sie hätten sich gewiß gefreuet. Denn diese Schüler mußten nicht nur über die schwereren trocknen Grundregeln der lateinischen Grammatik mit vieler Fertigkeit den besten Bescheid zu geben, sondern auch in andern Schulwissenschaften, in der Arithmetik, in der Geographie, und Geschichte, auf jede Frage mit solcher Geistesgegenwart, und zwar in lateinischer Sprache zu antworten, daß sich Jedermann, der nicht mit vorgefaßter Abneigung zu dieser Prüfung gekommen war, darüber verwunderte. Welches um so mehr so wohl dem Lehrer selbst, als auch dem würdigen Manne, mit dessen Talent und Verdienste, Sie genugsam bekannt sind, und unter dessen Leitung alles dieses zu Stande gebracht wird, zum größten Lobe gereicht, da hier so große Schwierigkeiten, so viele Vorurtheile zu überwinden waren, und da den Schülern der lateinischen Schule in den niederen deutschen Classen noch viel zu wenig vorgearbeitet wird.

Eben so schöne Beweise der besten Fortschritte gaben diese Schüler auch in der Declamation und Singkunst. Joseph und seine Brüder, David und Goliath, dramatisch bearbeitet, wurde von ihnen am 25. Abends um 5 Uhr, zuerst in lateinischer Sprache, dann auch deutsch vorgelesen, und mit herzührendem Gesang der Volkshymne auf Kaiser Ferdinand eröffnet. Am 27. ebenfalls Abends um 5 Uhr wurde ein eigenes für die Schüler verfertigtes Drama in 3 Aufzügen, unter dem Titel die Folgen des Bruderkasses, oder das Werkzeug der Rache, von ihnen vor einer großen Versammlung vieler Zuschauer und mit allgemeinem Beifall aufgeführt. Welch eine

vortreffliche Gelegenheit das schlummernde Talent zu wecken, eine richtige Aussprache, eine vernehmliche Declamation, die in der Welt eben so nützliche als nöthige Geistesgegenwart zu üben, und gute moralische Lehren unter dem Volke zu verbreiten!

Es kann Ihnen nur leid seyn mein Freund! daß Sie Ihre Reise ins Bad nach Elópatak nicht noch um einige Tage verschoben, und daß Sie am 24. 25. und 27. d. M. nicht in Kronstadt waren; Sie hätten unsere Freude über den Fleiß und die guten Fortschritte der Schüler der lateinischen Classen mit uns theilen können. Ich werde von vielen mißverstanden; aber Sie verstehen und kennen mich; Sie wissen, daß ich schwarz schwarz, weiß weiß zu nennen, und nicht die Rage für den Löwen zu betrachten pflege, und daß mir ein übertriebenes Zeitungslob so gut wie Ihnen verhaßt ist. Sie werden also, bios auf diesen meinen aufrichtigen Bericht, die Schlussscene dieser Prüfung, selbst auch lobenswürdig finden. Denn gestern, nach geendigtem feierlichsten Hochamte, und nachdem sowohl die Eltern, als auch die Kinder am Schlusse des Schuliabres Gott, dem Geber alles Guten, die herzlichsten Gefühle der Dankagung geopfert hatten, wurden, um diesen feierlichen Act der jährlichen Prüfung auf eine würdige Art zu krönen, von den fähigsten Schülern, welche der Reihe nach, den Rednerstuhl betraten, vor einer angesehenen und zahlreichen Versammlung im Saale des Pfarrhauses, zuerst in lateinischer, hernach in deutscher Sprache Reden gehalten, welche als Abtheilungen einer und der nämlichen großen Rede zu betrachten waren, und welche unter großem Beifalle aller Anwesenden, die segensreichen Folgen einer solchen öffentlichen Schule der Bildung, das Lob des Lehrers, den Tribut des Dankes den großmüthigen Gönnern und Unterstützern, der Eltern, dem verdienstvollen Stifter der Schule, von Herzen aussprachen; worauf vom würdigen Hrn. Stadtpfarrer Kováts die wohlverdienten Prämien zur Belegung des Fleißes unter laut aufschmetterndem Trompetenschall ausgetheilt wurden, und ein Jeder mit Zufriedenheit und in stiller Verehrung, dessen der Geist und Leben verbreitet, nach Hause gingen.

Aber wie geht es im Bade? Was spricht da ihr Begleiter, der freundliche Lehrer der wahren Lebensweisheit. Ihr und mein Liebling, Horatius? Nicht wahr auf dem Lande, in den angenehmen Schattengängen des Waldes, im freien Genuße der Natur, spricht er noch weit mehr zum Herzen als im engen Kerker der Mauern. An Unterhaltung wird es Ihnen nicht fehlen; denn aus allen Gegenden treffen interessante Menschen im Bade zusammen. Von den gebildeten Edelenten Siebenbürgens, von den feinen Bojaren der Wallachei, ließe sich, wie ich Ihnen am fröhlichen Abend vor Ihrer Abreise sagte, noch manches lernen.

Aber ich komme wieder auf unsern Horaz zurück, auf unsere Römer; von diesen läßt sich noch mehr lernen. O' wäre ich in Deutschland, in Frankreich, in England oder Italien; hier würde meine ausgesprochene Verehrung der alten Classiker der großmüthigen Römer insonderheit, gewissen Anklang finden. Aber vielleicht ist auch hier zu Lande die Verehrung derselben kein Vorurtheil. Denn was für Gesinnungen, was für Charaktere, welchen Geist, welche Riesenkraft, finden wir in dem Leben der längst Verstorbenen! Welche Liebe des Vaterlandes, uns, wie der Morgenstern, als ein emig glänzendes Vorbild zur Nachahmung aufgestellt!

Mit Eröffnung einer lateinischen Schule werden uns die Pforten zum Tempel der Weisheit der Alten aufgethan, und während ich Stund für Stund diesen Prüfungen beiwohnte und den Gang derselben beobachtete, entstanden in meinem Gemüthe mancherlei Gefühle und manche Betrachtungen. Jetzt ergab sich als Resultat die vollkommenste Überzeugung, daß diese Schulen auf jeden Fall der Vaterstadt Nutzen bring-

gen werden; sie werden manche Talente wecken, dem Leben, der Thätigkeit der Menschen einen weit größern und schönern Wirkungskreis eröffnen, die Nachbeiferung erregen, ohne die kein Mensch, kein Volk zur Vollkommenheit gelangen kann, und was auch nicht zu verachten ist, diejenigen, die im ruhigen Besitz ihrer angestammten Vorzüge schlummerten, so lang es noch Zeit ist, aus der Schlafsucht aufrütteln. Jetzt erst fällt mir ein, wie viel ich Ihnen, als einem ächten Patrioten, noch zu sagen hätte. Aber ich behalte es mir vor Ihnen nächstens theils hierüber, theils über einige andere im vielgelesenen Wochenblatte von Kronstadt mitgetheilte Nachrichten über das hiesige Schulwesen, theils über den hiesigen Zustand der Litteratur überhaupt, theils auch über einige hinsichtlich der Schulen höchst merkwürdige Worte des höchstseligen Kaisers Franz des 1. vom 3. 1817 meine Meinung eben so aufrichtig als umständlich mitzutheilen. Leben Sie wohl. —

### Verstorbene zu Kronstadt

#### In der Stadt.

- Den 5. Juli. Louise, Tochter des Fleischhackermeisters Franz Römer, evang., 1 1/2 Jahr alt. — Radul Radoitsch, ein Wechßler aus Bukurest, gr. n. u., am Wechßelfieber.  
 „ 7. Demeter, Sohn des Handelsm. Demeter Karakasch, gr. n. u., 1 Jahr 4 Monate alt, am Wasserkopf.  
 „ 11. Andreas Bömghes, Fleischhackermeister, evang., 72 Jahre alt, an Altersschwäche.  
 „ 13. Anna, Frau des Schuhmachermeisters Joseph Elsaser, lath., 77 Jahre alt, am Schlagfluß.  
 „ 22. Christina Kollmann, Fleischhackermeisterswitwe, evang., 80 Jahre alt, am Schlagfluß.  
 „ 23. Johann Moyses, Landmann aus Honigbach, evang., 53 Jahre alt, an der Darmentzündung.  
 „ 27. Sara Schullerus, Handelsmannswitwe, evang., 70 Jahre alt, an Altersschwäche.  
 „ 29. Eduard, Sohn des Buchbindermeisters Johann Hauptkorn, evang., 9 Monate alt, an Convulsionen.

#### In der obern Vorstadt.

- Den 6. Mai. Waszie Bundes, gr. n. u., 3 Jahre alt, an der Auszehrung. — Den 7. Johann Krauß, Schlossergesell, evang., 42 Jahre alt, sich selbst entleibt. — Julius Ungardt, Handlangerstochter, evang., 2 Jahre alt, an der Lungenentzündung. — D. 9. Kathi Gutzu, Handlangerseheweib, lath., 34 Jahre alt, am Kindbettfieber. — D. 11. Karl Pfaff, Eisenmachermeisters-Sohn, evang., 8 Jahre alt, an Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn. — Paraschiva Pitisch, verh., gr. n. u., 20 Jahre alt, an Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf die Speicheldrüse. — D. 15. Julis Gutzu, Tagelöhnerstochter, 1 Monat alt, an der Auszehrung. — D. 21. Julis Olasch, Schenkerstochter, lath., 1 1/2 Jahr alt, am Fahren. — D. 24. Thomas Hubes, Maurergesell, evang., 6 Jahre alt, am Fehrfieber. — D. 26. Rosi Sándor, Handlangerstochter, lath., 4 Monate alt, an der Abzehrung. — Den 30. Chiva Savului, ledig, gr. n. u., 35 Jahre alt, an der Wassersucht. — Den 31. Flore Bretul, gr. n. u., 6 Jahre alt, an der Auszehrung. — D. 3. Juni Georg Orgidán, gr. n. u., 48 J. alt, an der Brustwassersucht. — Anna Wächter, evang., 62 J. alt, an der Abzehrung. — Den 5. Paraschiva Waszie, gr. n. u., 1 Jahr 11 Mon. alt, an der Abzehrung. — Den 10. Juon Stoike, gr. n. u., 60 Jahre alt, an Altersschwäche. — Karolina Roth, Drechslermeisterstochter, evang., 2 1/2 Jahr alt, an der Abzehrung. — D. 14. Maria Gruntze, verh., gr. n. u., 25 Jahre alt, an der Abzehrung. — D. 15. Juon Kesnován, verh., gr. n. u., 23 Jahre alt, an der Lun-

genzucht. — D. 16. Iléna Masere, gr. n. u., 10 Tage alt, an Schwäche. — D. 17. Istrán Vajna, Handlangerstochter, 1 Tag alt, an Nervenschwäche. — Den 21. Maria Boboju, Witwe, gr. n. u., 40 Jahre alt, am Schlagfluß. — Den 24. Maria Schohán, Witwe, gr. n. u., 93 Jahre alt, an Altersschwäche. — D. 26. János Sakáts, Handlangerstochter, lath., 1 Jahr 3 Mon. alt, an der Abzehrung. — D. 3. Juli. Anna Bolinda, gr. n. u., 8 Tage alt, an Schwäche. — D. 6. Andraß Haner, Tischlerstochter, evang., 5 Tage alt, an Nervenschwäche. — D. 9. Paraschiva Flore, Neub. Eheweib, 40 Jahre alt, an der Abzehrung. — D. 11. Maria Tanássi, gr. n. u., 9 1/2 Jahr alt, an der Abzehrung. — Anna Sekel, 52 Jahre alt, an den Folgen der Sicht. — D. 20. Juon Kikumban, gr. n. u., 8 Tage alt, an Nervenschwäche. — Den 21. Maria Popp, gr. n. u., 8 Tage alt, an Fraisen. — Den 23. Paraschiva Furnike, gr. n. u., 7 Tage alt, an Nervenschwäche.

### Von der Altschiffahrts-Gesellschaft.

In Folge des §. 18 der Statuten der Altschiffahrts-Gesellschaft und der vom Comite dieser Gesellschaft am 10. April l. J. erlassenen Bekanntmachung wurde am 5. und 6. Mai l. J. die erste General-Versammlung abgehalten.

In dieser Versammlung wurde:

1. Das Verzeichniß der Subscribenten geprüft, berichtigt und ergänzt und nachdem sich ergab, daß bereits die Hälfte sämmtlicher Actien ausgegeben war, so erklärte sich die Gesellschaft für constituirt und eröffnet; dann wurde
2. In Folge des §. 19 der Statuten zur Wahl der Directoren geschritten, bei welcher Gelegenheit Joseph Bedeus v. Scharberg zum Vorsteher, dann Joseph v. Bayda, Joh. Thal Mayer, Joseph Wächter und Michael Herbert zu den übrigen vier Directoren, endlich Gottlieb Müller und Wilhelm Conrad zu Ersahmännern gewählt wurden; ferner wurde
3. beschloffen, daß, sobald als möglich, ein Handelsreisender und ein Ingenieur in einem Schiff der Gesellschaft mit dem Auftrag abgesendet werden sollen, ihre Reise bis zur Ausmündung des Altflusses in die Donau fortzusetzen, bei dieser Gelegenheit den Zustand des Flusses und der Handelsverhältnisse in dessen nächsten Umgebungen zu erforschen, und dann vom Resultat ihrer Beobachtung an die unterzeichnete Direction umständlichen Bericht zu erstatten. Diesem letztern Beschluß zu Folge ist nun am
21. Juni l. J. wirklich ein Gesellschafts-Schiff unter der Aufsicht eines Ingenieurs und eines Handelsreisenden mit 50 Centner Eisen und einigen

Kommissions-Artikeln beladen, von der Rothenthurmer Contumaz abgegangen, wovon die Herrn Interessenten hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Herrmannstadt, am 8. Juli 1839.

**Von der Direction der Altschiffahrts-Gesellschaft.**

(240) **Bekanntmachung.**

Nachdem mir meine am Weinberge bei Mediasch gelegene, bei der k. k. priv. Azienda versicherte Scheune und Stallungen, durch eine in der Nacht gegen den 9. Mai l. J. entstandene Feuersbrunst bis auf den Grund niederbrannte, so kann ich obige wohlthätige Anstalt und loyale Behandlungsweise nicht genug loben, indem mir meine versicherten Gegenstände, durch deren Hauptagenten im Großfürstenthume Siebenbürgen Herrn J. Franz Zöhrer in Herrmannstadt ganz und baar ausgezahlt wurden und jedermänniglich rathe kann, nicht zu säumen, sich einer so wohlthätigen Anstalt, theilhaftig zu machen.

Mediasch den 28. Juni 1839.

**Karl v. Kirtschberg,**  
königl. Perceptor.

Daß der Schabenbetrag, dem durch Feuer beschädigten oben unterfertigten königlichen Perceptor Karl v. Kirtschberg, unter Heutigem, baar bezahlt worden sey, wird hiermit ämtlich bestätigt.

Mediasch, den 28. Juni 1839.

**Magistrat k. fr. Stadt und Stuhls Mediasch**

durch  
**Michael Krüger,**  
Senator und Obernotär. (2)

(241) **Anzeige.**

Der Unterfertigte Commanditeur der mit der ersten österreichischen Sparcasse vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt in Wien, macht mit Bezug auf die Kundmachung vom 8. Juni 1826 bekannt, daß die Einlagen in die Jahresgesellschaft 1839 eben so, wie in den frühern Jahren ohne Entrichtung einer Schreibgebühr nur noch bis letzten Julius 1839 gemacht werden können.

Nach diesem Termin sind von jeder Einlage in den Monaten August und September 15 Kreuzer, und in den Monaten Oktober und November 30 Kreuzer C.M. als Einschreibgebühr zu entrichten.

Auch sind in der Papierniederlage des Unterfertigten in der obern Purzengasse die Statuten dieser Versorgungsanstalt zu haben, wozu gleich mit

der größten Bereitwilligkeit Jedem, der sich dieser wohlthätigen Anstalt anzuschließen gesonnen wäre, gehörige Auskunft und Belehrung gegeben wird.

Kronstadt am 20. Juni 1839.

**Daniel Reich,**  
Commanditer und Ehrencurator.

(242) **Ankündigung.**

Ein in der mittlern Purzengasse auf der Sonnenseite liegendes Haus, woran ein ziemlich geräumiges Gärtchen, nebst Stallung, Schoppen, guten Kellern ist, wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere ist in der W. Remeth'schen Buchhandlung zu erfahren. (4)

(243) **Ankündigung.**

In der Schwarzgasse bei Hrn. Johann Stiehler, Tuchmacher, ist Zaizoner Sauerwasser vom 17. Juli l. J. angefangen, zu haben. (3)

**Eine Schnittwaarenhandlung in Kronstadt**

(244) ist entweder auf mehrere Jahre auf Verrechnung zu überlassen, oder aber unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere theilt Johann Gött's Buchdruckerei mit, Briefe werden franco erbeten. (2)

(245) **Anzeige.**

Am 28. Juni l. J. sind 2 Säcke mit Kukuruz in die Marktschube gebracht worden. Der Eigenthümer davon kann sich daselbst bei den Herren Marktrichter melden.

(246) **Anfrage.**

Es wird eine große hölzerne brauchbare Obst- oder Wachspressen zu kaufen gesucht. Das Nähere theilt man in Gött's Buchdruckerei oder in Remeth's Buchhandlung mit.

(247) **12,000 Gulden W. W.!**

sind ganz oder auch in Theilen von 4000, 6000, 8000 u. s. w. gegen eine sichere der hiesigen Gerichtsbarkeit unterliegende Hypothek auszuleihen. Das Nähere erfährt man durch Johann Gött.

(248) **Weine zu verkaufen.**

Eine ziemliche Quantität älter 1834er Wein ist um einen billigen Preis zu haben, in der mittlern Schwarzgasse bei Martha verw. Johann Schreiber.

## Gottschling & Rauss (249)

(auf dem Fischmarke)  
empfehlen ihr Waarenlager, bestehend in Tuch, Cassimir, Struck, Bristol und sonstige Hosentoffe, ferner glatte und quadrilirte Merinos, Schafwoll-Mantelstoffe, Mouslin de Lains zu Kleidern für Damen, besonders schöne gedruckte Batiste und Mouslins, Percaillins, Calicots, baumwollene Croise, seiden Foulards, Parisains, facionirte Atlase, Gros de naple, Baste, glatte Marzellins, Atlas, Florence, Sattin Türk, Halbseidenstoffe, für Herren besonders schöne Kravatte, Shawls, Chemisetten, Krägen, Billets, Foulard-Sacktüchel, Spazierstöcke, Broncewaaren aller Art, für Damen Brünel-, kalb- und geißleberne Wiener Schuhe, Handschuhe für Herren und Damen, Shawls oder Laflittüchel, Seidentüchel verschiedener Art, ferner die k. k. Niederlage von Regenschirmen, wie auch Hand- und Sonnenschirme im Großen, Violinen, ächt-ausländische Doppelschobel und Volkartätschen, eingearbeitete Fußteppiche, gefärbte Papiere, nebst verschiedenen Artikeln in Material- und Farbwaaren bestehend, zu den billigsten Preisen.

(250) **Rundmachung.**  
Eine zu Borgo prund bei Distritz gelegene Papiermühle mit drei Holländer und mit vier Boding ist auf 5—6 Jahre zu verpachten. Näheres erfährt man bei Herrn Georg Fischer Handelsmann.

(251) **Literarische Anzeige.**  
Im August laufenden Jahres erscheinen  
**sämmtliche Gedichte**

der Gräfin  
**Julie Oldofredy-Sager,**

zum ungefähren Preise von 1 fl. 20 fr. C. M.

Zu vorläufigen Bestellungen empfehlen sich die Buchhandlungen: W. Nemeth in Kronstadt und W. S. Thierry'sche Buchhandlung in Hermannstadt.

**Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 27. Juli**

74, 56, 62, 35, 46.

Die nächste Ziehung ist am 10. August 1839.

### Pränumerations - Anzeige.

Im Verlage von Gottlieb Haase Söhne in Prag erscheint, und wird in der **W. S. Thierry'schen** Buchhandlung in **Hermannstadt** und bei **Wilhelm Nemeth** in **Kronstadt**, so wie durch alle andern Buchhandlungen der österreichischen Monarchie, und sämmtlichen kaiserl. königl. Postämtern

**Pränumeration angenommen**  
auf das

## Panorama des Universums.

Die Trefflichkeit dieses Werkes überhebt uns jeder weitem Empfehlung. Wir wollen daher nur im Allgemeinen seine Tendenz und Inhalt angeben. Der Zweck des Panorama ist: „Verbreitung von Kenntnissen im Gebiete der Länder und Völkerkunde.“ Den Inhalt bilden Schilderungen von Ländern und Völkern interessante Reiseberichte; ferner Erzählungen, Sagen, Volksmärchen, der Sitten und Gebräuche besonders der unsrer Monarchie bewohnenden Völker u. s. w. Die beigelegten Stahlstiche enthalten Ansichten von Städten, interessanten Bauwerken, oder pittoresken Landschaften, vorzüglich des österreichischen Kaiserstaates. Jedes Heft besteht aus 4 Bogen Text und 2 Stahlstichen, und erscheint in Prag am 15. eines jeden Monats. Sechs solche Hefte machen einen halben, zwölf einen ganzen Band. Der Band kostet 3 fl., der halbe Band 1 fl. 30 fr. C. M. Diejenigen Herren, welche dasselbe durch die Post beziehen wollen, haben nebstbei noch 24 fr. C. M. zu entrichten. Jeder Band bildet immer ein abgeschlossenes Ganzes.

### Wiederholte Einladung.

Während ich mich auf meine frühere Einladung beziehe, setze ich das geehrte Publikum wiederholt in Kenntniß, daß heute ein neues Quartal auf das Lesecabinet und den geselligen Verein anfängt, zu welchem ich meine ergebenste Einladung mache. Pränumerationsbögen zum unterzeichnen liegen in dem Vereinslocale, Altstadt Nr. 1, in dem Hause des Herrn Petrus Arzt, in Nemeth's Buchhandlung und in meiner Buchdruckerei bereit.

Kronstadt, am 1. August 1839.

Johann Gött.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.